

Workshop der AG Diabetes und Migranten auf der Diabetes Herbsttagung 2015

Kulturelle Besonderheiten von Diabetespatienten beachten

■ **Soziokulturelle Aspekte werden im Zusammenhang der Diabetesbehandlung immer wichtiger, weil immer mehr Menschen in Deutschland in einem anderen Kultur- und Lebensraum sozialisiert sind. Auf der Diabetes Herbsttagung konnten am 6. November 2015 insgesamt 16 Ärzte und Diabetesberater dieses Thema in einem Workshop der AG Diabetes und Migranten vertiefen. Zwei Fachvorträge führten in das Thema ein. Dann wurde in zwei Arbeitsgruppen intensiv diskutiert.**

Wenn Diabetespatienten aus anderen Lebens- und Kulturräumen stammen, entstehen mitunter Probleme bei der Diabetesschulung. Die Praxisteams sind oft nicht vertraut mit kulturellen Besonderheiten, Krankheits- und Gesundheitsvorstellungen und Ernährungsgewohnheiten dieser Patientengruppe. Darüber hinaus fehlt es dem Fachpersonal an geeignetem fremdsprachlichem Material für die Beratung und Schulung.

Die AG Diabetes und Migranten hat in den zurückliegenden Jahren Arbeitsmaterialien für Ärzte und diabetologisches Assistenzpersonal zusammengestellt, die bei der Schulung

und Beratung von Menschen mit Diabetes Typ 2 und Typ 1 mit anderem soziokulturellen Hintergrund helfen. Für den geografischen Bereich Afrika liegen noch nicht so viele Materialien vor. Der Workshop auf der Herbsttagung sollte u.a. dieses Defizit beheben helfen.

Für den Kongressworkshop wurden daher zwei thematischen Akzente gesetzt: Erstens ging es um die „Schulung von Patienten mit Schreib- und Lesedefizit aus anderen Kultur- und Lebensräumen“ (am Beispiel afrikanischer Patienten); zweitens stand die Fragestellung im Zentrum, wie man fremdsprachliche Arbeits-

materialien im Internet recherchieren und bewerten kann.

Sr. Innocentia Chisara Omumuh, Krankenschwester, Pflegepädagogin (Diplom/MA) gab zunächst einen Überblick über Lehrmethoden, Theorien und Modelle für die Schulung von Menschen mit Diabetes. Sie erklärte die Unterschiede im Krankheits-, Rollen- und Selbstverständnis von Afrikanern unter der Berücksichtigung familiärer, religiöser und soziologischer Aspekte. Weit verbreitet sei in afrikanischen Kulturen die Vorstellung, unheilbare Erkrankungen würden von bösen Geistern verursacht. Frau Omumuh erklärte anhand von Beispielen, wie man diesen Vorstellungen von Krankheitsursache begegnen kann. Körperfülle werde in vielen afrikanischen Ländern mit „gesund und reich“ assoziiert. Wie man übergewichtige Person mit Diabetes erste Impulse zum Abnehmen geben kann, erläuterte die Referentin anschaulich.

Afra Schmidt, Diätassistentin und Diabetesberaterin DDG, zeigte den Teilnehmern, welches Arbeitsmaterial für die Beratung und Schulung von Menschen mit Diabetes, die aus einem anderen Kultur- und Lebensraum stammen, geeignet ist und wie sie die Qualität einer Online-Informationsquelle einschätzen können. Schließlich gab sie Anregungen, wie mit geeigneten Mitteln die Bereitschaft für eine zielführende Kommunikation hergestellt werden kann.

Insgesamt waren die Teilnehmer mit den Workshopinhalten sehr zufrieden und betonten, wie hilfreich das neu erlernte Wissen für die tägliche Praxis sei.

Weitere Informationen:

<http://migration.deutsche-diabetes-gesellschaft.de/ueber-uns.html>

Faize Berger und
Susa Schmidt-Kubeneck



Sr. Innocentia Chisara Omumuh (Bildmitte) mit den Teilnehmern des Workshops „Schulung und Beratung illiterater Menschen aus anderen Kultur- und Lebensräumen“.